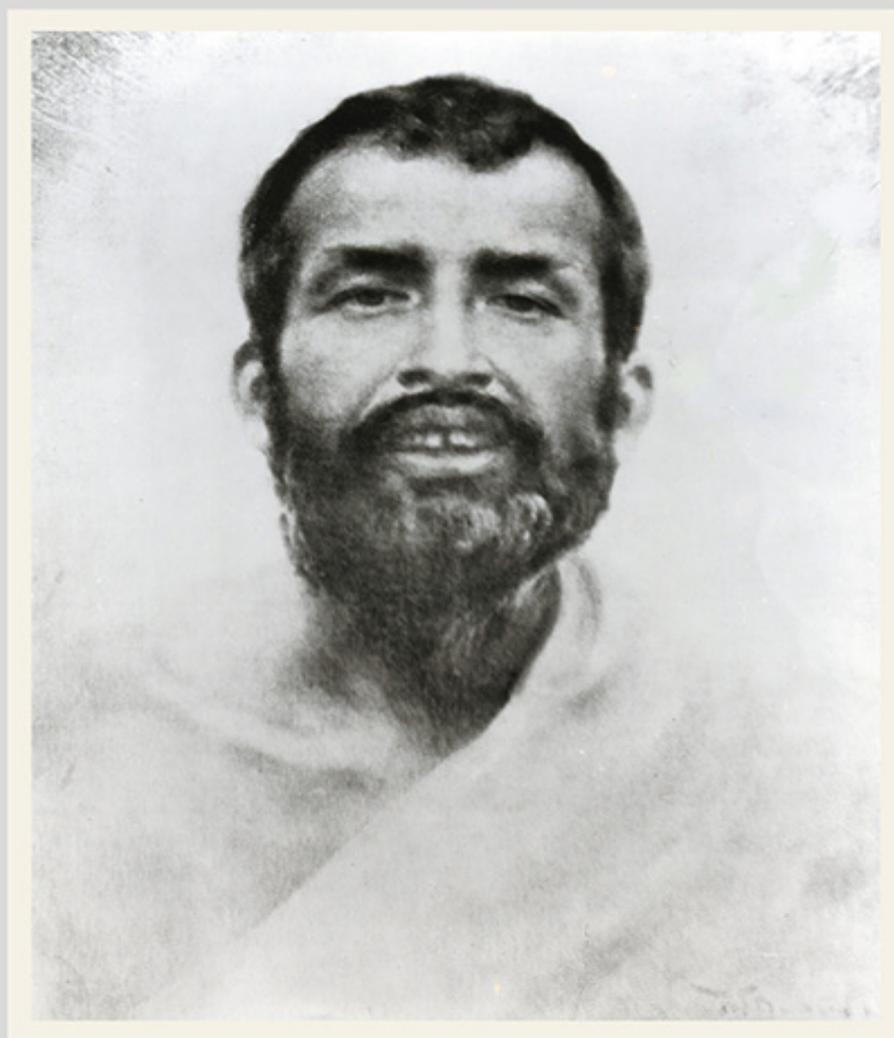


DIE BOTSCHAFT SRI RAMAKRISHNAS

nach den Aufzeichnungen von M.
gekürzte Ausgabe



Swami Nikhilananda

INHALTSVERZEICHNIS

Vorbemerkung der Übersetzerin

Vorwort

Einleitung

Das Leben Sri Ramakrishnas

1. Meister und Schüler
2. Besuch bei Vidyasagar
3. Anweisungen an die Familienväter
4. Der Meister und Keshab
5. Der Meister und Vijay Goswami
6. In der Gesellschaft von Verehrern
7. Pundit Shashadhar
8. Der gottberauschte Zustand
9. Einige vertraute Schüler
10. Sri Ramakrishna in Syampukur
11. Der Meister in Cossipore
12. Die Liebe des Meisters für seine Verehrer
13. Nach dem Tod Sri Ramakrishnas

Appendix A: Sri Chaitanya

Appendix B: Tantra

Chronologie des Lebens Sri Ramakrishnas

Glossar

Index: Personen (Verehrer, Heilige, Götter)

Index: Themen

Index: Gleichnisse und Beispiele

Index: Lieder

Abbildungen

Weiterführende Literatur

VORBEMERKUNG DER ÜBERSETZERIN

Neben der vollständigen Version der Botschaft Sri Ramakrishnas von Swami Nikhilananda in zwei Bänden lässt diese gekürzte Version u.a. die vielen Gespräche und Vorkommnisse aus, die mit der indischen Mythologie zu tun haben, und vermeidet Wiederholungen. Deshalb ist sie für die meisten westlichen Leser leichter lesbar.

Zur Anschaulichkeit für den Leser habe ich meine Übersetzung reichhaltig bebildert. Das Bildmaterial wurde mir teils vom Ramakrishna-Vivekananda Center zur Verfügung gestellt, teils stammt es aus Wikimedia Commons sowie aus anderen urheberrechtlich frei verfügbaren Quellen.

Den Index der englischen Ausgabe habe ich auf vier Indices erweitert. Das reichhaltige Glossar wird dem Leser auch sehr nützlich sein. Texte in eckigen Klammern sind kleine Einfügungen von mir.

Im Englischen gibt es die beiden Wörter „spirit“ und „mind“, für die es – trotz völlig verschiedener Bedeutungen – im Deutschen nur das Wort „Geist“ gibt. Sofern der Unterschied durch den Kontext nicht ersichtlich ist, habe ich den englischen Begriff angefügt.

Ich danke dem Ramakrishna-Vivekananda Center für die Erlaubnis, dieses Buch übersetzen zu dürfen, und wünsche nun dem Leser eine inspirierende Lektüre.

Gabriele Ebert

VORWORT

Als Vorwort werden hier zwei Briefe angeführt. Der erste schrieb Sarada Devi, die Frau Sri Ramakrishnas und seine Gefährtin im spirituellen Leben, die jetzt allgemein als die Heilige Mutter geachtet wird, vor etwa sechzig Jahren an M. Sie schickte ihn ihm, nachdem sie einer Lesung aus Sri Ramakrishnas Gesprächen aus dem ursprünglichen Werk „Sri Ramakrishna Kathamrita“ in Bengalisch zugehört hatte.

Der zweite Brief stammt von Swami Vivekananda. Er hat ihn M. geschrieben, nachdem der zweite Teil dieses Buches veröffentlicht worden war.

Mein geliebtes Kind,

Die Worte, die du vom Meister gehört hast, sind wahr. Du brauchst dich nicht fürchten, sie zu veröffentlichen. Es war der Meister, der sie in deiner Obhut gelassen hat. Jetzt veröffentlicht er sie entsprechend der Bedürfnisse der Zeit. Du solltest wissen, dass das spirituelle Bewusstsein der Leute nicht erweckt wird, solange diese Worte nicht das Tageslicht sehen. Diese Worte, die in deiner Obhut sind, sind wahr, jedes von ihnen. Als du sie mir vorgelesen hast, war mir, als würde er selbst sprechen.

Mutter

Dehra Dun, 24. November 1897

Mein lieber M.,

vielen herzlichen Dank für deine zweite Schrift. Sie ist wundervoll. Es ist alles sehr originalgetreu. Nie wurde das Leben eines großen Lehrers so ungetrübt vom Geist des

Schreibers in die Öffentlichkeit gebracht, wie du es getan hast. Auch die Sprache ist nicht genug zu preisen – so frisch, so auf den Punkt gebracht und außerdem so einfach und leicht zu lesen. Ich kann dir nicht sagen, wie sehr ich sie genossen habe. Ich bin wirklich ganz hingerissen, wenn ich sie lese.

Ist das nicht seltsam? Unser Lehrer und Herr war so ursprünglich, und jeder von uns muss ursprünglich sein, oder er ist gar nichts. Ich verstehe jetzt, warum keiner von uns sich zuvor daran gewagt hat, seine Biografie zu schreiben. Es war für dich gedacht, dieses große Werk. Offensichtlich ist er mit dir.“

Mit Liebe und Namaskar

Vivekananda

PS.: Die sokratischen Gespräche sind ganz und gar platonisch – du bleibst völlig im Verborgenen. Außerdem ist der dramatische Teil unendlich schön. Jeder mag ihn – hier und im Westen.“

EINLEITUNG

Dieses Buch ist die völlig überarbeitete Ausgabe von Ramakrishna: Prophet of New India, die 1948 erschienen ist. Die Standardausgabe von „The Gospel of Sri Ramakrishna“, die 1942 veröffentlicht wurde, ist den Studenten der Religion und Philosophie in Indien und im Westen bereits bekannt, besonders jenen, die in ihrer spirituellen Übung beim Hinduismus Hilfe und Führung suchen.

Die jetzige Ausgabe ist eine Kurzfassung des ursprünglichen Werks. Es gibt zwei Hauptgründe für diese Veröffentlichung: Erstens enthält die ungekürzte Ausgabe viele Verweise auf die hinduistische Mythologie und den Volksglauben, mit denen der normale westliche Leser nicht vertraut ist, wie auch Diskussionen über bestimmte schwer verständliche Aspekte des Hinduismus. Dies schafft unnötige Schwierigkeiten. Zweitens enthält diese Ausgabe, die eine vollständige Übersetzung der authentischen aufgezeichneten Gespräche von Sri Ramakrishna ist, viele Wiederholungen, die hauptsächlich für die 1063 Seiten verantwortlich sind. Es ist nicht bequem, solch ein Buch herumzutragen oder für das tägliche fromme Studium zu benutzen. Die gekürzte Version beseitigt diese Schwierigkeiten, ohne auf irgendeine Weise die Bedeutung der normalen Ausgabe zu schmälern. Im Gegenteil, es ist zu hoffen, dass diese Ausgabe den Wunsch des Lesers erweckt, alle aufgezeichneten Worte von Sri Ramakrishna zu lesen.

Wir danken Herrn J. Wendell Parr für seine großzügige Hilfe, die Druckkosten für diese Ausgabe zu tragen.

Es wurde die größte Sorgfalt darauf verwendet, die gekürzte Ausgabe als ein vollständiges Buch vorzulegen. Die Lehren wurden nicht verfälscht, um die Größe zu verringern.

Der allgemeine Eindruck des großen Buchs findet man auch im kleinen Buch. Die ausführliche Einleitung wurde mit wenigen Auslassungen beibehalten. Sie gibt eine biografische Skizze von Sri Ramakrishna und handelt von den verschiedenen Aspekten der hinduistischen religiösen Gedanken, die im Gospel diskutiert werden. Anhang A enthält eine kurze Biografie von Sri Chaitanya, ein anderer Gottesmann Indiens, der im Buch oft erwähnt wird. Anhang B enthält eine ausführliche Erörterung des Tantra, eine religiöse Philosophie, die eng mit Sri Ramakrishnas Lehre in Verbindung steht. Das Glossar wird für das Verständnis von Namen und Begriffen, die dem westlichen Leser unvertraut sind, hilfreich sein. [...]

„Die Botschaft Sri Ramakrishnas“ ist die wörtliche Übersetzung von „Sri Sri Ramakrishna Kthamrita“, das in Bengalisch verfasst wurde und Sri Ramakrishnas Gespräche mit seinen Schülern, Verehrern und Besuchern enthält. Es wurde unter dem Pseudonym „M.“ von Mahendranath Gupta verfasst, der die Gespräche, wie er sie täglich hörte, seinem Tagebuch anvertraut hat. Sie besitzen die Authentizität und Lebendigkeit von stenografischen Berichten.

Sri Ramakrishna, dessen Namen in Indien innerhalb von fünfzig Jahren nach seinem Tod geläufig wurde, wird jetzt durch die Schriften von Swami Vivekananda und die Tätigkeiten der Mönche des Ramakrishna-Ordens in Europa und Amerika bekannt. Unter den westlichen Gelehrten haben Max Müller und Romain Rolland über ihn geschrieben. Sowohl in Indien als auch außerhalb haben Menschen begonnen, ihn als der Linie solch religiöser Propheten wie *Krishna*, Buddha und Christus zugehörig zu erkennen. Er repräsentiert den inneren Kern der altehrwürdigen spirituellen Weisheit Indiens. In diesem Zeitalter der Vernunft und des Skeptizismus bringt er uns das direkte Zeugnis aus dem Bereich des Geistes. Seine Äußerungen belegen seine Gemeinschaft mit Gott. Sri Ramakrishnas

Körper und Sinne, Geist und Ego, die von spirituellen Übungen gereinigt waren, wurden zu Instrumenten für die Enthüllung übersinnlicher Wahrheiten. Seine Worte sind direkt und anschaulich. Sie bringen alle Zweifel zum Schweigen. Sie besitzen die treibende Kraft, die Unruhe des Geistes zu bändigen und ihm Frieden und Gewissheit zu geben.

Die Krankheit unseres Zeitalters, wie tatsächlich die jedes Zeitalters, ist spirituell. Die Ursache der menschlichen Krankheit ist die Anhaftung an Verlangen und Gier oder, um Sri Ramakrishnas Ausdruck zu gebrauchen, an „Frauen“ und „Gold“. Das undisziplinierte Ich hat diese Krankheit verschlimmert. Das Heilmittel liegt in seiner Kontrolle. Sri Ramakrishnas Leben ist eine Demonstration des Triumphes des Geistes über die Materie. Er erreichte eine Tiefe des spirituellen Bewusstseins, die Zeit und Raum überschreitet und ein allgemeiner Appell ist. Sein Leben und seine Lehren ziehen alle ernsthaften Seelen an, gleichgültig welchen Glauben oder welche Überzeugung sie vertreten.

Nikhilananda

New York

15. Oktober 1957

DAS LEBEN SRI RAMAKRISHNAS

Die frühen Jahre



ABBILDUNG 1: DAS ZIMMER, IN DEM SRI RAMAKRISHNA
GEBOREN WURDE

Sri Ramakrishna wurde in Kamarpukur geboren. Dieses Dorf im Hooghly Distrikt hatte sich während des letzten Jahrhunderts die idyllische Einfachheit der ländlichen Gegend Bengalens bewahrt. Weit weg von der Bahnstrecke gelegen, war es unberührt vom Zauber der Stadt. Es gab dort Reisfelder, hohe Palmen, königliche Banyanbäume, einige Seen und zwei Einäscherungsplätze. Südlich des

Dorfes floss geruhsam ein Fluss. Ein Mangohain, der vom benachbarten *Zemindar* (Grundbesitzer) für die Öffentlichkeit bestimmt war, wurde oft von den Jungen für ihren mittäglichen Sport genutzt. Eine Hauptstraße führte durchs Dorf zum großen Tempel von *Jagannath* in Puri. Die meisten Dorfbewohner waren Bauern oder Handwerker, die die vielen durchziehenden heiligen Männer und Pilger versorgten. Die Eintönigkeit des Dorflebens wurde von munteren Festen, der Feier heiliger Tage, dem Singen religiöser Lieder und anderen unschuldigen Vergnügen unterbrochen.

Über seine Eltern sagte Sri Ramakrishna einmal: „Meine Mutter war die Verkörperung von Rechtschaffenheit und Freundlichkeit. Sie wusste nicht viel über die weltliche Lebensart. Sie konnte nichts verheimlichen und sagte, was sie dachte. Die Leute liebten sie für ihre Offenherzigkeit. Mein Vater, ein orthodoxer Brahmane, nahm nie Geschenke von den *Sudras* an. Er verbrachte viel Zeit mit Verehrung und Meditation, mit der Wiederholung von Gottes Namen und dem Singen Seines Lobs. Jedes Mal, wenn er in seinen täglichen Gebeten die Göttin Gayatri anrief, wurde seine Brust rot, und es rannen ihm Tränen über die Wangen. Seine Freizeit verbrachte er damit, für die Familiengottheit *Raghuvir* Girlanden zu winden.

Die Eltern Sri Ramakrishnas, Khudiram Chattopadhyaya und Chandra Devi, heirateten 1799. Zu dieser Zeit lebte Khudiram im Dorf seiner Vorfahren Dereypore, das nicht weit von Kamarpukur entfernt liegt. Ihr erster Sohn Ramkumar wurde 1805 geboren und ihre erste Tochter Katyayani 1810. 1814 wurde Khudiram von seinem Grundherrn befohlen, vor Gericht ein falsches Zeugnis gegen einen Nachbarn abzulegen. Als er sich weigerte, brachte der Grundherr eine falsche Anklage gegen ihn vor und entzog ihm seinen Familienbesitz. Auf diese Weise enteignet, kam Khudiram auf Einladung eines anderen

Grundbesitzers ins stille Dorf Kamarpukur, wo er Unterkunft und etwa einen Morgen fruchtbares Land erhielt. Die Ernte von diesem kleinen Grundstück reichte für die einfachen Bedürfnisse seiner Familie aus. Hier lebte er in Einfachheit, Würde und Zufriedenheit.

Zehn Jahre nachdem Khudiram nach Kamarpukur gekommen war, machte er zu Fuß eine Pilgerreise nach Rameswaram im äußersten Süden Indiens. Die Götterstatue von *Siva*, die dort unter dem Namen Rameswara, der Herr *Rama*, verehrt wurde, soll von *Rama* auf Seinem Rückweg nach Indien nach der Vernichtung *Ravanas*, des schrecklichen Königs von Ceylon, aufgestellt worden sein. Zwei Jahre später wurde sein zweiter Sohn geboren, dem er den Namen Rameswar gab. 1835, im Alter von sechzig, machte er erneut eine Pilgerreise, diesmal nach Gaya. Seit alter Zeit strömen Hindus aus allen Himmelsrichtungen Indiens hierher, um ihre Pflicht ihren Ahnen gegenüber zu erfüllen, indem sie ihnen Essen und Trinken beim heiligen Fußabdruck des Herrn *Vishnu* darbringen.¹ An diesem heiligen Ort träumte Khudiram, dass der Herr *Vishnu* ihm versprach, als sein Sohn geboren zu werden. Auch Chandra Devi hatte vor dem *Siva*-Tempel in Kamarpukur eine Vision, die ihr die Geburt eines heiligen Kindes anzeigte. Als der Ehemann nach Hause zurückkehrte, erfuhr er, dass sie schwanger war.

Am 18. Februar 1836 wurde das Kind, das später als Ramakrishna bekannt wurde, geboren. In Erinnerung an den Traum in Gaya wurde ihm der Name Gadadhar (Träger der Keule) gegeben, was ein Beinamen von *Vishnu* ist. Drei Jahre später wurde noch eine kleine Schwester geboren.

Die Kindheit

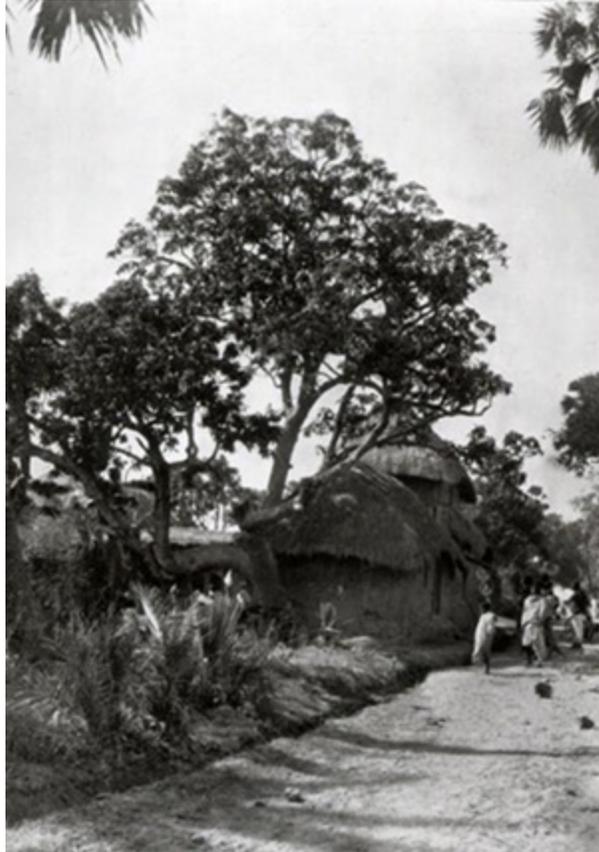


ABBILDUNG 2: KAMARPUKUR

Gadadhar wuchs zu einem gesunden und umtriebigen Jungen heran, der voller Späße und lieblichem Schalk war. Er war intelligent und frühreif und hatte ein außerordentlich gutes Gedächtnis. Auf dem Schoß seines Vaters lernte er die Namen seiner Vorfahren und die Lieder für die Götter und Göttinnen auswendig. In der Dorfschule wurde er in Lesen und Schreiben unterrichtet. Aber seine größte Freude war es, den Rezitationen der Geschichten aus der Hindu-Mythologie und den Epen zuzuhören. Diese erzählte er dann zur großen Freude der Dorfbewohner aus dem Gedächtnis. Er malte gern und lernte von den Töpfern die Kunst, Statuen von Göttern und Göttinnen zu modellieren. Aber er hegte eine große Abneigung gegen das Rechnen.

Im Alter von sechs oder sieben erlebte Gadadhar seine erste spirituelle Ekstase. Eines Tages im Juni oder Juli, als er

einen schmalen Weg zwischen den Reisfeldern entlangging und den Puffreis aß, den er in einem Korb trug, blickte er zum Himmel hinauf und sah eine schöne dunkle Gewitterwolke. Als sie sich ausbreitete und schnell den ganzen Himmel bedeckte, flog ein Schwarm schneeweißer Kraniche vor ihr vorbei. Die Schönheit des Kontrastes überwältigte den Jungen. Er fiel bewusstlos zu Boden, und der Puffreis wurde in alle Richtungen verstreut. Dorfbewohner fanden ihn und trugen ihn in ihren Armen nach Hause. Gadadhar sagte später, dass er in diesem Zustand eine unbeschreibliche Freude erfahren hatte.

Gadadhar war sieben Jahre alt, als sein Vater starb. Dieses Ereignis traf ihn zutiefst. Der Junge erkannte zum ersten Mal, dass das irdische Leben unbeständig ist. Von anderen unbeobachtet schlüpfte er in den Mangohain oder auf einen der Einäscherungsplätze und verbrachte dort Stunden in Gedanken versunken. Er half auch seiner Mutter mehr im Haushalt. Er widmete dem Lesen und Zuhören der religiösen Geschichten aus den *Puranas* mehr Aufmerksamkeit. Und er begann, sich für die Wandermönche und frommen Pilger zu interessieren, die auf dem Weg nach Puri waren und in Kamarpukur Halt machten. Diese Heiligen, die Hüter des spirituellen Erbes Indiens und die lebendigen Zeugen des Ideals der Entsagung der Welt und der allumfassenden Gottesliebe, unterhielten den kleinen Jungen mit Geschichten aus den hinduistischen Epen, von Heiligen und Propheten und auch mit den Geschichten ihrer eigenen Erlebnisse. Er holte im Gegenzug Wasser und Brennmaterial für sie und diente ihnen auf verschiedene Weise. Währenddessen beobachtete er ihre Meditation und Verehrung.

Als Gadadhar neun war, erhielt er die heilige Brahmanenschnur. Mit dieser Zeremonie wurden ihm die Befugnisse seiner brahmanischen Abstammung übertragen, was auch die Verehrung der Familiengottheit *Raghuvir*

einschloss und ihm die vielen strengen Vorschriften des brahmanischen Lebens auferlegte. Während der Einweihungsfeier schockierte er seine Verwandten, weil er von seinem Kindermädchen, das eine *Sudra* war, eine gekochte Mahlzeit annahm. Sein Vater hätte so etwas nicht im Traum getan. Aber Gadadhar hatte der Frau im Scherz einmal versprochen, dass er etwas von ihr Gekochtes essen würde, und jetzt erfüllte er sein Versprechen. Die Frau war fromm und aufrichtig religiös, und das war für den Jungen wichtiger als die gesellschaftlichen Gepflogenheiten.

Gadadhar durfte jetzt *Raghuvir* verehren. Damit begann seine erste Unterweisung in Meditation. Er verehrte Ihn so sehr aus ganzem Herzen und ganzer Seele, dass die steinerne Statue ihm bald als der lebendige Herr des Weltalls erschien. Seine Neigung, sich in Kontemplation zu verlieren, wurde in dieser Zeit zum ersten Mal bemerkt. Hinter seiner jugenhaften Unbeschwertheit wurde eine Vertiefung seines spirituellen Wesens erkennbar.

Etwa zu dieser Zeit wurde für die Sivaratri-Nacht, die der Verehrung *Sivas* geweiht ist, ein Schauspiel vorbereitet. Der Hauptdarsteller, der die Rolle von *Siva* spielen sollte, wurde plötzlich krank, und Gadadhar wurde dazu überredet, an seiner Stelle zu spielen. Während Freunde ihn für die Rolle einkleideten, seinen Körper mit Asche beschmierten, seine Locken verfilzten, ihm einen Dreizack in die Hand gaben und *Rudraksha*-Perlen um seinen Hals legten, machte der Junge einen geistesabwesenden Eindruck. Er ging mit langsamen, gemäßigten Schritten auf die Bühne, wobei seine Freunde ihn stützten. Er sah wie das lebende Bild *Sivas* aus. Die Zuschauer applaudierten laut, was seiner Begabung als Schauspieler galt, entdeckten aber bald, dass er sich wirklich in Meditation verloren hatte. Sein Antlitz strahlte, und Tränen flossen aus seinen Augen. Er war der äußeren Welt abhandengekommen. Die Wirkung dieser Szene auf die Zuschauer war gewaltig. Die Leute fühlten sich wie von

einer Vision *Sivas* gesegnet. Die Aufführung musste beendet werden, und die Stimmung des Jungen hielt bis zum nächsten Morgen an.

Jetzt baute Gadadhar mit seinen jungen Freunden eine Schauspieltruppe auf. Die Bühne wurde im Mangohain aufgestellt. Die Themen wurden aus den Geschichten des *Ramayana* und *Mahabharata* ausgewählt. Gadadhar kannte fast alle Rollen auswendig, da er sie von professionellen Schauspielern gehört hatte. Sein Lieblingsthema war die Episode in *Vrindavan* aus *Krishnas* Leben, die die erlesenen Liebesgeschichten von *Krishna* und den Milchmädchen und Kuhhirten schildert. Gadadhar spielte *Radha* oder *Krishna* und verlor sich oft in dem Charakter, den er darstellte. Seine natürliche weibliche Anmut steigerte den dramatischen Effekt. Im Mangohain erschallten die lauten *Kirtans* der Jungen. Verloren in Singen und Fröhlichkeit wurde Gadadhar die regelmäßige Schule gleichgültig.

1849 ging der älteste Sohn Ramkumar nach Kalkutta, um die finanzielle Situation der Familie zu verbessern.

Gadadhar war an der Schwelle zum Jugendlichen. Er war zum Liebling der Dorffrauen geworden. Sie liebten es, ihn sprechen, singen oder aus den heiligen Büchern rezitieren zu hören. Sie liebten sein Geschick, Stimmen zu imitieren. Mit ihrem weiblichen Instinkt erkannten sie die innere Reinheit und Arglosigkeit dieses Jungen mit der klaren Haut, dem fließenden Haar, den strahlenden Augen, dem lächelnden Gesicht und dem unerschöpflichen Schalk. Die frommen älteren Frauen betrachteten ihn als *Gopala*, das Baby *Krishna*, und die jüngeren sahen in ihm den jugendlichen *Krishna* von *Vrindavan*. Er selbst idealisierte die Liebe der *Gopis* für *Krishna* so sehr, dass er sich manchmal danach sehnte, als Frau geboren zu werden, um Sri *Krishna* aus ganzem Herzen und mit ganzer Seele lieben zu können. Er wünschte sich, in einer Brahmanenfamilie geboren zu werden und bald nach der Hochzeit Witwe zu

werden. Seine einzige Beschäftigung würde darin bestehen, über *Krishna* zu meditieren, Ihn zu verehren, für Ihn zu kochen, und die wenigen Momente dem Spinnen zu widmen. Zu Sonnenuntergang, so träumte Sri Ramakrishna, würde die Witwe mit selbstgemachten Süßigkeiten das Kommen ihres Geliebten erwarten. Dieser Gedanke erfüllte seinen Geist mit großer Freude.

Gadadhar kommt nach Kalkutta

Im Alter von sechzehn wurde Gadadhar von seinem älteren Bruder Ramkumar nach Kalkutta beordert. Er wollte, dass er ihm bei seinen priesterlichen Pflichten half. Ramkumar hatte eine Bildungsanstalt für Sanskrit eröffnet, um sein Einkommen aufzubessern, und beabsichtigte, seinen jüngeren Bruder allmählich für Bildung zu interessieren. Gadadhar widmete sich mit Herz und Seele seiner neuen Pflicht als Familienpriester für einige Familien in Kalkutta. Sein Gottesdienst unterschied sich sehr von dem der berufsmäßigen Priester. Er verbrachte Stunden damit, die Götterstatuen zu schmücken und Hymnen und fromme Lieder zu singen. Mit Liebe führte er die anderen Pflichten seines Amtes aus. Die Leute waren von seiner Leidenschaft beeindruckt. Aber seinen Studien widmete er nur wenig Aufmerksamkeit.

Ramkumar stellte sich zunächst seinem temperamentvollen Bruder nicht entgegen. Er wollte, dass Gadadhar sich an das Stadtleben gewöhnte. Aber eines Tages beschloss er, den Jungen vor seiner Gleichgültigkeit für die Welt zu warnen. Schließlich musste Gadadhar in der nahen Zukunft als Familienvater seinen Lebensunterhalt durch die Ausübung seiner brahmanischen Pflichten verdienen, und dazu war eine gründliche Kenntnis der hinduistischen Gesetze, der Astrologie und ähnlicher Themen nötig. Er ermahnte Gadadhar freundlich und bat ihn, sich mehr seinen Studien zu widmen. Aber der Junge

antwortete lebhaft: „Bruder, was soll ich mit einer Ausbildung anfangen, die nur dem Broterwerb dient? Ich würde viel lieber diese Weisheit erlangen, die mein Herz erleuchtet und mich für immer zufriedenstellt.“

Die Qual der inneren Seele Indiens fand in diesen leidenschaftlichen Worten des jungen Gadadhar ihren Ausdruck. Denn was sah sein schlichtes Auge um sich herum in Kalkutta, das zu dieser Zeit die indische Hauptstadt² und das Zentrum der modernen Kultur und Gelehrsamkeit war? Gier und Lust beherrschten die höheren Gesellschaftsschichten, und die gelegentlichen religiösen Praktiken waren nur äußere Formen, von denen sich die Seele schon lange verabschiedet hatte. Gadadhar hatte in Kamarpukur bei den einfachen und frommen Dorfbewohnern nie etwas Derartiges gesehen. Die *Sadhus* und Wandermönche, denen er in seiner Kindheit gedient hatte, hatten ihm ein völlig anderes Indien offenbart. Er war von ihrer Hingabe und Reinheit, ihrer Selbstkontrolle und Entsagung beeindruckt gewesen. Er hatte von ihnen und von seiner eigenen Intuition gelernt, dass das Ideal des Lebens die Erkenntnis Gottes ist, wie die alten Weisen Indiens es gelehrt hatten.

Ramkumar konnte schwerlich die Bedeutung der Antwort seines jungen Bruders verstehen. Er beschrieb das glückliche, leichte Leben der Gelehrten in der Gesellschaft von Kalkutta in leuchtenden Farben. Aber Gadadhar spürte intuitiv, dass die Gelehrten wie die Aasgeier sind, die sich mit den Flügeln ihres uninspirierten Verstandes hoch in die Lüfte schwingen und die Augen auf das Aas von Gier und Verlangen gerichtet haben, um eine seiner lebhaften Beschreibungen zu benutzen. So beharrte er auf seinem Standpunkt, und Ramkumar musste nachgeben.

Kali-Tempel in Dakshineswar

Zu jener Zeit lebte in Kalkutta eine reiche Witwe namens Rani Rasmani. Sie gehörte der *Sudra*-Kaste an und war weit und breit nicht nur für ihre Geschäftstüchtigkeit, ihren Mut und ihre Intelligenz, sondern auch für ihre Großherzigkeit, Frömmigkeit und Hingabe an Gott bekannt. Ihr Schwiegersohn Mathuranath Biswas unterstützte sie bei der Verwaltung ihres großen Vermögens.

1847 kaufte die Rani in Dakshineswar, einem Dorf etwa vier Meilen nördlich von Kalkutta gelegen, zwanzig Morgen Land. Dort legte sie einen Tempelgarten an und ließ mehrere Tempel errichten. Ihr *Ishta*, ihre gewählte Gottheit, war die Göttliche Mutter Kali.



ABBILDUNG 3: TEMPELGARTEN VON DAKSHINESWAR

vom Ganges aus gesehen mit den zwölf *Siva*-Tempeln, dem *Chandni* dazwischen, links davon Sri Ramakrishnas Zimmer, die beiden *Nahabats* jeweils ganz rechts und links, im Hintergrund der Kali-Tempel

Der Tempelgarten erstreckt sich direkt am Ostufer des Ganges. Im nördlichen Bereich und in einem Teil des östlichen Bereichs gibt es einen Obstgarten, Blumengärten

und zwei kleine Wasserspeicher. Der südliche Bereich ist mit Ziegeln und Mörtel gepflastert. Der Besucher, der mit dem Boot ankommt, steigt die Stufen eines beeindruckenden Bade-Ghats hinauf, der zum *Chandni*, einer bedachten Terrasse, hinaufführt. Auf jeder Seite von ihr steht eine Reihe von sechs *Siva*-Tempeln. Östlich von der Terrasse und den *Siva*-Tempeln befindet sich ein großer gepflasterter, rechteckiger Hof, der sich nach Norden und Süden erstreckt. Zwei Tempel stehen inmitten dieses Hofes, der größere im Süden, nach Süden gerichtet und der Kali geweiht, und der kleinere in Richtung des Ganges, *Radhakanta* (*Krishna*, dem Gemahl *Radhas*) geweiht. Neun Kuppelspitzen überragen den Kali-Tempel. Vor ihm steht die geräumige Musikhalle (*Natmandir*), eine Terrasse, die von imposanten Säulen gestützt wird. In der nordwestlichen und südwestlichen Ecke des Tempelbereichs gibt es zwei Musiktürme (*Nahabats*), von denen zu verschiedenen Tageszeiten Musik erschallt, besonders bei Sonnenaufgang, zur Mittagszeit und bei Sonnenuntergang, wenn der Gottesdienst in den Tempeln gefeiert wird. Drei Seiten des gepflasterten Hofes - alle, außer die im Westen - werden von Küchen, Lagerräumen, Speisesälen und den Unterkünften für die Tempelbediensteten und Gäste gesäumt.

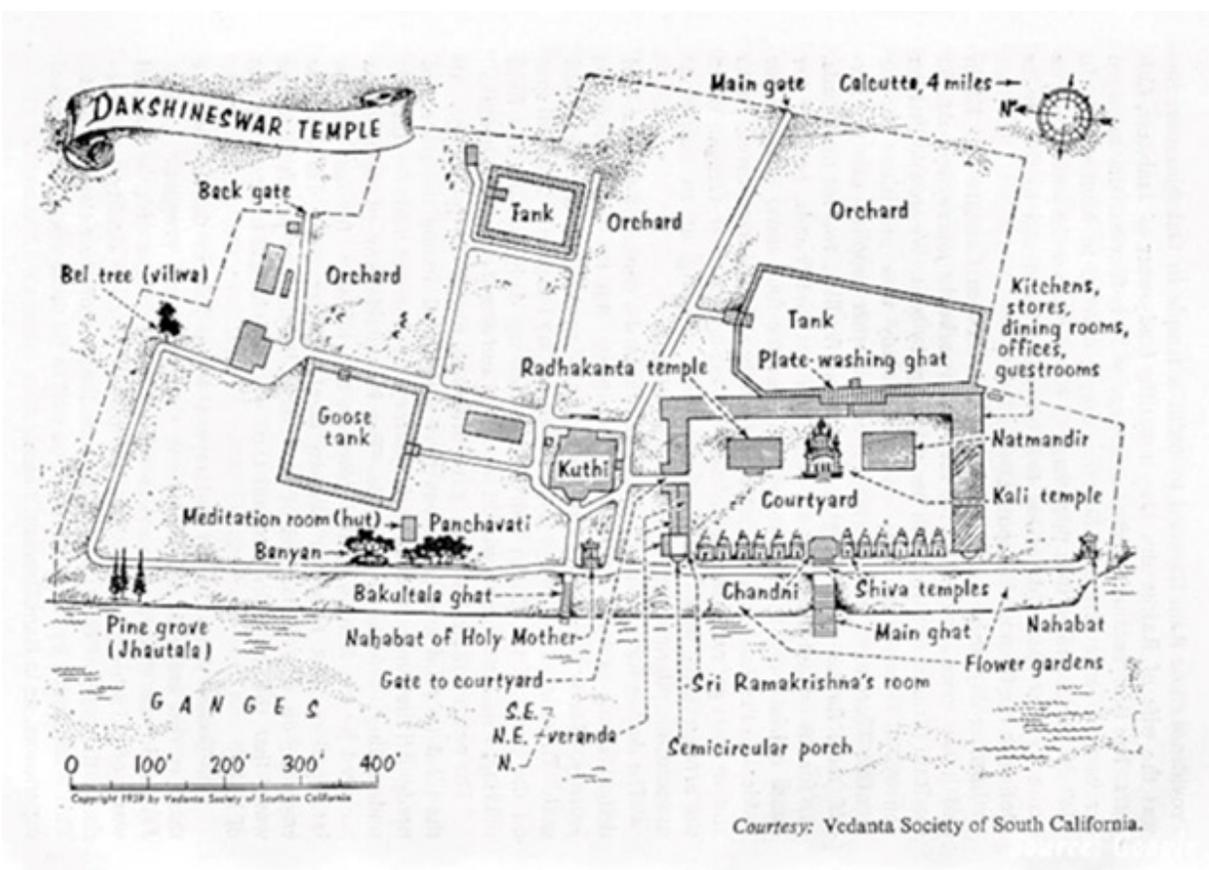


ABBILDUNG 4: KARTE VON DER TEMPELANLAGE
IN DAKSHINESWAR

Das Zimmer im nordwestlichen Winkel, gleich hinter dem letzten *Siva*-Tempel, ist für uns von besonderem Interesse, denn hier hat Sri Ramakrishna einen beträchtlichen Teil seines Lebens verbracht. Im Westen dieses Zimmers gibt es eine halbrunde Veranda, von der aus man den Fluss überblickt. Vor der Veranda verläuft ein Fußweg von Norden nach Süden. Jenseits des Wegs liegt ein großer Garten, und unter dem Garten fließt der Ganges. Im Obstgarten nördlich der Gebäude liegt das *Panchavati*, der Banyan- und der *Belbaum*, die mit Sri Ramakrishnas spirituellen Übungen in Verbindung stehen. Außerhalb, im Norden des Tempelbereichs, steht der Bungalow (*Kuthi*), den die Mitglieder von Rani Rasmanis Familie benutzten, wenn sie den Garten besuchten. Und im Norden des Tempelgartens,

durch eine hohe Mauer von ihm abgetrennt, liegt ein Pulvermagazin der Britischen Regierung.

Siva

In den zwölf *Siva*-Tempeln sind die Wahrzeichen des großen Gottes der Entsagung in Seinen verschiedenen Aspekten aufgestellt, die täglich mit den entsprechenden Riten verehrt werden. *Siva* benötigt nur wenige Dinge für seine Verehrung. Weiße Blumen, *Belblätter* und ein wenig Wasser aus dem Ganges, die ihm hingebungsvoll dargebracht werden, genügen, um die freundliche Gottheit zufrieden zu stellen und von Ihm die Gunst der Befreiung zu erlangen.

Radhakanta

Der Tempel von *Radhakanta (Krishna)*, der auch als der *Vishnu*-Tempel bekannt ist, enthält die Statuen von *Radha* und *Krishna*, das Symbol der Vereinigung mit Gott durch ekstatische Liebe. Die beiden Statuen stehen auf einem Podest und schauen nach Westen. Der Boden ist mit Marmor gepflastert. Von der Decke der Veranda hängen Lüster, die mit roten Tüchern bedeckt sind, um sie vor Staub zu schützen. Leinwände schirmen die Statuen von den Strahlen der untergehenden Sonne ab. In der Nähe der Schwelle zum inneren Schrein steht eine kleine Messingschale mit heiligem Wasser. Hingebungsvolle Besucher trinken ehrfürchtig einige Tropfen aus diesem Gefäß.

Kali

Der Haupttempel ist der Göttlichen Mutter Kali geweiht, die hier als *Bhavatarini*, die Retterin des Weltalls, verehrt wird. Auch der Boden dieses Tempels ist mit Marmor gepflastert. Die Basaltstatue der Mutter, die in prachtvollen goldenen Brokat gekleidet ist, steht auf der weißen Marmorstatue Ihres göttlichen Gemahls *Siva*, der ausgestreckt daliegt. Er

versinnbildlicht das Absolute. An den Füßen der Göttin sind, abgesehen von anderem Schmuck, goldene Fußspangen. Ihre Arme sind mit Goldschmuck geschmückt, der mit Edelsteinen bestückt ist. Sie trägt Halsketten aus Gold und Perlen, eine goldene Girlande aus Menschenschädeln und einen Gürtel aus menschlichen Armen. Sie trägt eine Goldkrone, goldene Ohrringe und einen goldenen Nasenring mit einem Perltropfen.



ABBILDUNG 5: DIE STATUE VON KALI IM KALI-TEMPEL

Sie hat vier Arme. Die untere linke Hand hält einen abgetrennten Menschenschädel und die obere Hand umfasst einen blutüberströmten Säbel. Mit einer rechten Hand bietet Sie Ihren Kindern Wohltaten an, mit der anderen beschwichtigt Sie ihre Ängste. Ihre majestätische Haltung

kann kaum beschrieben werden. Sie kombiniert den Schrecken der Vernichtung mit der Zusicherung mütterlicher Zärtlichkeit. Denn Sie ist die kosmische Kraft, die Gesamtheit des Universums, eine glorreiche Harmonie der Gegensatzpaare. Sie teilt den Tod aus, während Sie erschafft und bewahrt. Sie hat drei Augen, wobei das dritte Auge das Symbol für die göttliche Weisheit ist. Sie erschrecken die Bösen und verströmen Mitleid für Ihre Verehrer.

Die ganze symbolische Welt wird im Tempelgarten repräsentiert – die Dreiheit aus Mutter Natur (Kali), dem Absoluten (*Siva*) und der Liebe (*Radhakanta*), der Bogen, der Himmel und Erde umspannt. Die schreckliche Göttin des *Tantra* [Kali], der bezaubernde Flötenspieler des *Bhagavata* [*Krishna*] und das in sich selbst vertiefte Absolute der *Veden* leben zusammen und erschaffen die größte Synthese der Religionen. Alle Aspekte der Wirklichkeit sind hier repräsentiert. Aber von diesem göttlichen Haushalt ist Kali der Drehpunkt, die hoheitliche Herrin. Sie ist *Prakriti*, die Erzeugerin, die Natur, die Vernichterin und die Schöpferin. Für jene, die Augen haben zu sehen, ist Sie sogar noch etwas Größeres und Tieferes. Sie ist die universale Mutter, „meine Mutter“, wie Ramakrishna sagen würde, die Allmächtige, die sich Ihren Kindern unter verschiedenen Aspekten und göttlichen Inkarnationen offenbart, die sichtbare Göttin, die den Auserwählten zur unsichtbaren Wirklichkeit führt. Und wenn es Ihr gefällt, beseitigt Sie die letzte Spur des Egos von den erschaffenen Wesen und taucht es ins Bewusstsein des Absoluten, in die unterschiedslose Gottheit ein. Durch Ihre Gnade „verliert sich das endliche Ich im unermesslichen Ich – *Atman* – *Brahman*“.

Rani Rasmani gab ein Vermögen für die Anlage des Tempelgartens aus und ein weiteres für seine Einweihung, die am 31. Mai 1855 stattfand.

Fortan kam Ramakrishna – wir werden Gadadhar von jetzt an bei seinem bekannten Namen nennen³ – mit seinem älteren Bruder Ramkumar, der zum Priester des Kali-Tempels ernannt worden war, in den Tempelgarten. Sri Ramakrishna war zunächst nicht damit einverstanden, dass Ramkumar für die *Sudra* Rasmani arbeitete. Das Beispiel ihres orthodoxen Vaters war Sri Ramakrishna noch frisch im Gedächtnis. Er hatte auch etwas dagegen, die gekochten Opfergaben des Tempels zu essen, da nach orthodoxem hinduistischem Brauch solches Essen der Gottheit nur im Haus eines Brahmanen dargebracht werden kann. Aber die heilige Atmosphäre im Tempelbereich, die Einsamkeit des ihn umgebenden Waldes, die liebevolle Sorge seines Bruders, der Respekt, der ihm von Rani Rasmani und Mathur Babu entgegengebracht wurde, die lebende Gegenwart der Göttin Kali im Tempel und vor allem die Nähe des heiligen Ganges, den Sri Ramakrishna immer hoch in Ehren hielt, ließen ihn allmählich seine Missbilligung überwinden, und er begann, sich dort heimisch zu fühlen.



ABBILDUNG 6: RANI RASMANI (1793-1861)

In sehr kurzer Zeit zog Sri Ramakrishna die Aufmerksamkeit von Mathur Babu auf sich, der vom religiösen Eifer des jungen Mannes beeindruckt war und wollte, dass er sich am Gottesdienst im Kali-Tempel beteiligte. Aber Sri Ramakrishna liebte seine Freiheit und war an keiner weltlichen Karriere interessiert. Der Beruf des Priesters in einem Tempel, der von einer reichen Frau gegründet worden war, sagte ihm nicht zu. Zudem zögerte er, die Verantwortung für den Schmuck und das Geschmeide des Tempels zu übernehmen. Mathur musste auf eine geeignete Gelegenheit warten.

Zu dieser Zeit kam ein sechzehnjähriger Junge nach Dakshineswar, der eine bedeutende Rolle in Sri Ramakrishnas Leben spielen sollte. Hriday war ein entfernter Neffe⁴ von Sri Ramakrishna und stammte aus

Sihore, einem Dorf nicht weit von Kamarpukur entfernt, und war sein Jugendfreund gewesen. Klug, besonders tatkräftig und sehr geistesgegenwärtig wurde er zum Schatten seines Onkels und war immer bereit, ihm zu helfen, selbst auf Kosten seiner persönlichen Bequemlichkeit, wie wir noch sehen werden. Er war dazu bestimmt, ein stiller Augenzeuge vieler spiritueller Erlebnisse Sri Ramakrishnas zu sein und während der stürmischen Tage seiner spirituellen Übungen für seinen Körper zu sorgen. Hriday kam auf der Suche nach Arbeit nach Dakshineswar, und Sri Ramakrishna war froh, ihn zu sehen.

Sri Ramakrishna konnte dem Zureden Mathur Babus nicht widerstehen und trat schließlich in den Tempeldienst ein mit der Bedingung, dass Hriday gebeten wurde, ihm zu helfen. Seine erste Aufgabe war, die Statue Kalis zu bekleiden und zu schmücken.



ABBILDUNG 7: KRISHNA-STATUE IN DAKSHINESWAR,
DIE SRI RAMAKRISHNA REPARIERT HAT

Einmal ließ der Priester des *Radhakanta*-Tempels versehentlich die Statue *Krishnas* auf den Boden fallen, und ein Bein brach ab. Die Gelehrten rieten der Rani, eine neue Statue aufstellen zu lassen, da die Verehrung einer Statue mit einem gebrochenen Glied den Regeln der Schriften widersprach. Aber die Rani mochte die Statue und bat Sri Ramakrishna um seine Meinung. In Gedanken versunken sagte er: „Diese Lösung ist lächerlich. Wenn ein Schwiegersohn der Rani sich ein Bein bräche, würde sie ihn dann ausmustern und einen anderen an seine Stelle setzen? Würde sie nicht vielmehr dafür sorgen, dass er behandelt wird? Warum sollte sie in diesem Fall nicht dasselbe tun? Die Statue soll repariert und wie zuvor verehrt werden.“ Das war

eine einfache und unkomplizierte Lösung, und sie wurde von der Rani akzeptiert. Sri Ramakrishna selbst reparierte den Bruch. Der Priester wurde wegen seiner Unachtsamkeit entlassen, und auf Mathur Babus innige Bitte hin nahm Sri Ramakrishna die Aufgabe des Priesters im *Radhakanta*-Tempel an.

Sri Ramakrishna als Priester

Sri Ramakrishna wurde in eine orthodoxe Brahmanenfamilie hineingeboren und kannte deshalb die Formalitäten des Gottesdienstes, seine Riten und Rituale. Die unzähligen Götter und Göttinnen des Hinduismus sind die menschlichen Aspekte des unbeschreiblichen und unfassbaren Geistes (Spirit), wie sie vom endlichen menschlichen Geist (mind) wahrgenommen werden. Sie verstehen und würdigen die menschliche Liebe und Gefühle, helfen den Menschen, ihre weltlichen und spirituellen Ideale zu verwirklichen, und ermöglichen es ihnen letztendlich, die Befreiung vom Elend des phänomenalen Lebens zu erlangen. Allein von der Quelle des Lichts, des Verstandes, der Weisheit und der Stärke wird das Verlangen erfüllt. Doch solange ein Mensch durch seine menschlichen Begrenzungen gebunden ist, kann er Gott nur durch menschliche Gestalten verehren. Er muss menschliche Symbole verwenden. Deshalb rät der Hinduismus den Verehrern, Gott als idealen Vater, ideale Mutter, idealen Ehemann, Sohn oder Freund zu betrachten. Aber der Name führt letztlich zum Namenlosen, die Gestalt zum Gestaltlosen, das Wort zur Stille, das Gefühl zur heiteren Verwirklichung des Friedens in der absoluten Existenz-Erkenntnis-Seligkeit. Die Götter gehen allmählich in den einen Gott ein.

Bis der Verehrer jedoch diese Erkenntnis erlangt hat, kann er nicht die menschlichen Faktoren von seiner Verehrung trennen. Deshalb wird die Gottheit gebadet, bekleidet und geschmückt. Ihr wird zu essen gegeben, und sie wird zu Bett

gebracht. Sie wird mit Hymnen, Liedern und Gebeten gnädig gestimmt. Und es gibt für all diese Funktionen die passenden Riten. Um zum Beispiel selbst äußerlich rein zu sein, badet der Priester in heiligem Wasser und legt ein heiliges Gewand an. Er reinigt den Geist und die Sinnesorgane durch die entsprechende Meditation. Er schützt den Ort der Verehrung gegen böse Kräfte, indem er ihn mit Feuer und Wasser einkreist. Er erweckt die verschiedenen spirituellen Zentren des Körpers und ruft den höchsten Geist in seinem Herzen an. Dann überträgt er den höchsten Geist auf die Statue vor ihm und verehrt sie, wobei er sie nicht länger als Ton oder Stein betrachtet, sondern als die Verkörperung des Geistes, die vor Leben und Bewusstsein pulsiert. Nach der Verehrung ruft er den höchsten Geist von der Statue in Sein wirkliches Heiligtum, das Herz des Priesters, zurück.

Der wahre Verehrer weiß, dass es absurd ist, die transzendente Wirklichkeit mit materiellen Dingen zu verehren - Das zu bekleiden, was das ganze Weltall und auch das Jenseits durchdringt, Das auf ein Podest zu stellen, was nicht durch den Raum begrenzt werden kann, Dem zu essen zu geben, was körperlos und immateriell ist, vor Dem zu singen, dessen Herrlichkeit die Sphärenmusik vergeblich zu verkünden sucht. Aber durch diese Riten strebt der Verehrer danach, letztlich die Riten und Rituale, Gestalten und Namen, Worte und den Lobpreis zu überwinden und Gott als das alldurchdringende Bewusstsein zu erkennen.

Die Hindupriester sind völlig mit den Riten des Gottesdienstes vertraut, aber nur wenige kennen auch die ihnen zugrundeliegende Bedeutung. Sie bewegen ihre Hände und Glieder mechanisch, um die Schriften wortwörtlich zu befolgen, und wiederholen die heiligen Mantren wie Papageien. Aber Sri Ramakrishna war von Anfang an die innere Bedeutung dieser Riten klar. Wenn er vor der Statue saß, überkam ihn eine seltsame